

gleicher Tiefe dargestellt. Daher ist der Jurist, der sich in das Internetrecht einlesen will, mit dem Buch gut bedient. Für den Internet-Nutzer und -Anbieter hingegen dürfte es oft nicht leicht sein, die praktische Bedeutung einer gesetzlicher Vorschrift zu werten und richtig einzuordnen. Für ihn ist die nüchterne, gleichförmig neutrale Art der Darstellung eher nachteilig. Um auf das Beispiel des Urheberrechts zurückzukommen: Auf gut drei Seiten (112–115) werden die gesetzlichen Ansprüche bei Urheberrechtsverletzungen dargestellt; nicht leicht erkennbar ist, wer dieses Grundwissen im praktischen Internet-Alltag sinnvollerweise anwenden kann. Der Webdesigner mag sich ärgern, wenn seine originelle Idee abgekupfert wird, und der Nachahmer freut sich über die willkommene Inspiration, aber an Schadenersatz wegen Urheberrechtsverletzung denken beide wohl kaum; wenn schon, eher noch an Wettbewerbsrecht. Auch dazu finden sie im Buch, im Abschnitt 6.3, einige Aufklärung.

Nicht mehr Tauschbörsen oder ausgehebelter Kopierschutz, sondern Datenschutz, Cloud-Computing und Internet of Things (eingeschlossen autonom verkehrende Fahrzeuge) werden wohl die Rechtsthemen sein, die uns künftig in der Welt des Internet vermehrt beschäftigen werden. Immerhin werden wir uns mit Haugs Buch ein Grundwissen zugelegt haben, dank dessen Hilfe wir für künftige Fragestellungen zumindest über ein juristisches Fundament verfügen.

Dr. Manfred Hunziker, Zürich

Juraschko, Bernd: Praxishandbuch Urheberrecht für Bibliotheken und Informationseinrichtungen. de Gruyter Verlag, Berlin 2015, XII + 273 S., ISBN 978-3-11-034669-5, € 99.95/CHF (fPr) 125.–

«Das Urheberrecht ist das Recht des geistig und kulturell Schaffenden. Damit handelt es sich um jene Thematik, die zum zentralen Wirkungsbereich von Bibliotheken und Informationseinrichtungen gehört». Mit dieser Feststellung beginnt Bernd Juraschko das Vorwort zu seinem Praxishandbuch. Umso erstaunlicher, dass damit erst jetzt zu diesem Thema ein umfassendes Werk, das sich vornehmlich an Bibliothekare wendet, vorgelegt wird (gab es bislang doch nur die nützliche, aber schmale und schon zehn Jahre alte «Handreichung» von Gabriele Beger «Urheberrecht für Bibliothekare»). Der Autor ist Justiziar und Leiter Wissenschaftliche Services der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Lörrach und als ausgebildeter Jurist und Bibliothekar prädestiniert für die Aufgabe, Bibliothekaren die Grundgedanken des Urheberrechts ebenso wie dessen praktische Auswirkungen auf ihre tägliche Arbeit zu vermitteln. Beides ist ihm hier trefflich gelungen.

Das Werk ist dementsprechend in zwei Hauptteile gegliedert. Der 1. Teil «Grundlagen Urheberrecht» stellt auf 145 Seiten ein kompaktes Kurzlehrbuch dar, wobei die Materie durch zahlreiche Graphiken, Fallbeispiele mit Lösungen und sogar «Checklisten» (z.B. zur Ausgestaltung der Rechteeinräumung) aufgelockert wird. In Hinblick auf die Zielrichtung dieser Einführung in das Urheberrecht erstaunt es dann aber, wenn gelegentlich doch recht dogmatische Fragen erörtert werden. So scheint fraglich, ob es in diesem Zusammenhang sinnvoll ist, zu versuchen, in nur wenigen Sätzen die Trennung von Verpflichtungs- und Verfügungsgeschäft darzulegen (S. 207). Oder wenn sich unter der Überschrift «Definition des Anwendungsbereichs als Grenze des Urheberrechts» folgende Gedanken zur teleologischen Auslegung von «Begriffen» finden (S. 105): *«Hier wird wegen der weiten Begrifflichkeiten der Anwendungsbereich des urheberrechtlichen Schutzes durch eine enge Fassung des Anwendungsbereichs des Urheberrechts beschränkt.»* Mit solchen und ähnlich verwirrenden Sätzen werden nicht nur Bibliothekare wenig anfangen können. Abgesehen von diesen wenigen theoretischen Exkursen aber stellt diese Einführung deutlich auf die Interessen ihrer Zielgruppe ab. So weist der Verf. z.B. darauf hin, dass «die detaillierte Kenntnis darüber, wie Schrankenregelungen funktionieren» sicher «nicht in den Praxisalltag einer Bibliothek» gehört; er hält die Darlegungen hierzu dennoch für geboten, um «die gegebenenfalls gewünschte Teilnahme an rechtspolitischen Diskussionen um das Urheberrecht zu ermöglichen» (S. 111). In der Regel aber sind die Themen ohnehin praxisorientiert ausgesucht und behandelt. So werden z.B. die Schutzfristen und ihre Berechnung auf vier Seiten dargestellt und durch Tabellen – einschließlich eines internationalen Vergleichs – anschaulich gemacht (S. 106 ff.). Am Ende dieses 1. Teils stehen dann noch sehr summarische Überblicke zum Urheberrecht in Österreich und der Schweiz.

Der 2. Teil behandelt auf wieder über 100 Seiten «Typische urheberrechtliche Anwendungsfelder und Themenkomplexe in Bibliotheken und Informationsseinrichtungen». Hier werden für die bibliothekarische Praxis ausführlich die in diesem Kontext zu erwartenden Themen schwerpunktmäßig abgehandelt. Da finden sich (schon durch die Überschriften gekennzeichnet) ebenso kurze wie präzise Kapitel über Webseitengestaltung, Datenbanken, Bibliotheksgroschen, Kopienversanddienste, elektronische Lesearbeitsplätze, Semesterapparate, Open Access u.v.a.m. Dabei ist interessant, zu beobachten, wie die Gewichte aus Sicht der Bibliotheken ausfallen. So wird die in § 61a UrhG vorgeschriebene «sorgfältige Suche» nach den Rechteinhabern verwaister Werke detailliert auf über vier Seiten behandelt und der Recherche nach Rechteinhabern im allgemeinen ein weiteres umfangreiches Kapitel gewidmet. Besonders aufmerksam liest man Empfehlungen, die der Verf. als Jurist und

Bibliothekar seinen Bibliothekskollegen gibt. So z.B. wenn er im Zusammenhang mit der praktischen Abwicklung der Schranken von §§ 52a und 52b UrhG aus guten – nicht juristischen! – Gründen – rät: «*Die Einschränkung von Versuchen, Kopierregelungen zu extensiv zu verstehen, sollte auch im bibliothekarischen Interesse liegen*» (S. 162). Der juristische Leser wiederum ist überrascht, in einem eigenen Kapitel über «Raumgestaltung» zu erfahren, dass das Urheberrecht auch in diesem Bereich für Bibliotheken ein «zentrales Anwendungsgebiet» ist – der Bibliothekar als Bauherr wird hier mit dem Urheberrecht des Architekten – ggf. auch mit der innenarchitektonischen Gestaltung – vertraut gemacht. Überrascht ist man als Jurist darüber hinaus, an diesem Platz ein ausführliches Kapitel über «Lizenzverträge und Gestaltung im Urhebervertragsrecht» zu finden – auch dieses Gebiet gehört offensichtlich zum Geschäftsbereich von Bibliothekaren, ja es sei sogar von «besonderer Bedeutung» für Bibliotheken, wie in der Einleitung betont wird.

Zuletzt schließlich gibt der Verf. noch Empfehlungen, wie Bibliothekskunden juristische Sachverhalte erklärt werden sollten, um Verständnis und Akzeptanz beim Nutzer zu erreichen. Als Beispiel bringt er, wie ein Aushang neben dem Kopierer aussehen könnte: statt «*Das Kopieren von Musiknoten ist gesetzlich verboten*» positiv «*Nach dem geltenden Urheberrecht ist das Kopieren von Musiknoten untersagt. Sie haben die Möglichkeit, die mit einem gelben Punkt versehenen Musiknoten für 14 Tage auszuleihen*». Praktische Tipps werden dem Bibliothekar mit diesem Werk also ebenso an die Hand gegeben wie theoretische Grundlagen des Urheberrechts. Das Handbuch erfüllt damit vortrefflich das selbst gesteckte Ziel, eine «urheberrechtskonforme Ausrichtung der Bibliotheken» zu fördern. Und der juristische Leser erfährt erstaunt, wie breit gefächert das Aufgabengebiet von Bibliothekaren ist, und gewinnt einen Einblick, wie von deren Warte die Urheberrechtsproblematik gesehen wird.

RA Prof. Dr. Ferdinand Melichar, München

Abovyan, Arpi: Challenges of Copyright in the Digital Age. Comparison of the Implementation of the EU Legislation in Germany and Armenia. Herbert Utz Verlag, München 2014, 432 S., ISBN 978-3-8316-4309-7, € 49.–/CHF (fPr) 65.–

Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um die Verlagsfassung einer von Thomas Dreier betreuten Dissertation. Der Titel weckt Erwartungen, eine Grundlagenarbeit in den Händen zu halten. Bereits der Untertitel klärt allerdings darüber auf, dass Arpi Abovyan letztlich einen Rechtsvergleich vor-